

KOMMENTAR

Drohungen gegen Schulen
Die Schwachstelle

VON KURT EHMKE

Wer mag sich zum Richter aufschwingen, wenn Eltern sich um Kinder sorgen und sie zu Hause lassen, weil sie – und auch ihre Kinder – Angst haben?



Und wer will Schulleiter kritisieren, wenn sie sich an die Regeln halten, die ihnen die Polizei nahelegt? Wer will der städtischen Schulverwaltung einen Strick daraus drehen, dass sie nervösen Eltern rät, selbst so zu entscheiden, wie es der eigenen Gefühlslage entspricht? Schon gar keine Kritik ist an die Polizei zu richten: Sie hat schnell reagiert, ein Bürgertelefon eingerichtet, war vor Ort mit Bezirksbeamten und Mitarbeitern des Kommissariats Vorbeugung.

Vorwürfe sind schlicht unangebracht, nur einer ist zulässig: Gerichtet an die, die das System Schule mit leichtfertigen Drohungen, dämlichen Schmierereien oder verantwortungslosen Anrufen derart ins Wanken bringen. Richtig, dass es für diese Täter harte Strafen gibt. Doch alle Apelle an sie dürften ungehört verhallen, zu dumm sind Menschen, die sich so verhalten, zu weit stehen sie außerhalb der Gesellschaft und ihrer moralischen Normen.

Leider ist das, was am Max-Planck-Gymnasium geschehen ist, kein Einzelfall. Ein Schulleiter sagt: „Wenn bei so etwas jedes Mal die Schule ausfallen soll, gibt es jeden Monat einmal schulfrei.“

Das System Schule hat diese Schwachstelle – wie soll es reagieren? Auf keinen Fall so, wie einige sehr schnell fordern: Sicherheitskontrollen am Eingang, Metalldetektoren. Welches Bild sollen Schüler da entwickeln? Schule als ein Ort, an dem sie sich sorgen müssen?

Wichtiger ist, Schule besser auf die verschiedenen denkbaren Szenarien vorzubereiten. Dass Schulleiter mit der Polizei zusammenarbeiten, ist richtig. Besser aber wäre eine zentrale Nummer, eine Art Koordinierungsstelle, die Schulen berät, in der Psychologen, Polizei, Bezirksregierung und Schulverwaltung Hand in Hand arbeiten und identische, verlässliche Handlungsanweisungen geben – zum Umgang mit Schülern, Eltern, Lehrern, Medien. Mit einer immer identischen Nummer eines Bürgertelefons, die an Schulen bekannt ist – für den Fall der Fälle.

Das würde helfen, eine gemeinsame Linie zu finden.

Nicht helfen würde es gegen die Kinder lauern ganz woanders: im Straßenverkehr, bei der Ernährung, in der Bewegungsarmut, in der Vernachlässigung.

Fakt ist aber auch: Die wesentlich größeren Gefahren für Kinder lauern ganz woanders: im Straßenverkehr, bei der Ernährung, in der Bewegungsarmut, in der Vernachlässigung.

kurt.ehmke@ihr-kommentar.de

Verkehrskonzept für den Hochschulcampus

Barriere

VON JOACHIM UTHMANN

Die Lange Lage ist für die Bielefelder Politiker das Leuchtturmprojekt der Stadt. Die Vision vom neuen Hochschulcampus weckt große Hoffnungen, stellt aber auch leicht den Blick auf wichtige Details. Das Verkehrskonzept birgt eine Reihe von Tücken.

Ob und wie weit die Verlängerung der Stadtbahnlinie 4 angenommen wird, ist offen. Denn vom Wellensiek aus werden die meisten neuen Hochschulgebäude ebenso schnell zu erreichen sein. Zeigen muss sich auch, ob die Kapazität der Linie 4 zwischen City und Uni ausreicht, wenn tausende zusätzliche Fahrgäste sie nutzen. Zwar sind längere Wagen ge-

plant, doch schon heute klagen viele Fahrgäste zu Stoßzeiten über überfüllte Stadtbusse.

Schwachpunkt dürfte der Stadtbahn-Überweg auf der Hauptverbindung zwischen Uni und FH bleiben, auch wenn er städtebaulich aufwändiger gestaltet wird und Experten die Sicherheit für gegeben halten. Die Rolle rückwärts der Politiker, die jetzt doch auf die erst abgelehnte Schranke setzen, nährt zusätzlich Zweifel. Eine Barriere für tausende Fußgänger kann nur ein Behelf sein. Politiker halten als Notnagel eine spätere Korrektur für denkbar. Das Thema Brücke scheint noch nicht vom Tisch.

aut@ihr-kommentar.de

(FAST) ALLTÄGLICHES

Lasst Erbsen sprechen

Kerbsen erbsen erbsen nerbsen... Falls sie keine Ahnung haben, fange ich lieber mal auf Deutsch an: „Kennen Sie die Erbsen-Sprache? Die geht ganz einfach: Man nimmt einen Anfangsbuchstaben (hier zum Beispiel K) und hängt zur Verschleierung „erbsen“ an. Bei einem „e“ bleibt einem nichts übrig, als einfach „rbsen“ dran zu hängen. Auf unser Beispiel (oben) bezogen heißt das „Kennen...“



PETER ARBEITER

Okay, dauert ein bisschen lange, die Erbsensprache, aber in unserer Jugend waren wir ja erfinderisch. Kennen Sie die Ulefu-Sprache? Beispiel: Duulefu bist istleflist doofooflefoof. Man muss einfach ans Du das ulefu anhängen und an das „bist“ (ersten Buchstaben weglassen) das istleflist. Klar, das Nächste ist dann doof (ooflefoof)... OK?

Mensch Meier, was hatten wir in unserer Jugend für Geheim-Sprachen und -Schriften. Man kann zum Beispiel helles Papier mit Milch beschreiben (oder mit Zitronen-

saft). Der Uneingeweihte sieht nur ein leeres Blatt. Man kann natürlich auch einen unverfänglichen Text in normaler Tinten-Schrift aufs Blatt bannen. Jeder „Normale“ liest dann beispielsweise: „Heute ist schönes Wetter.“ In Wirklichkeit (man muss das Dokument natürlich vorher mit dem Büangelen bearbeiten) erscheint auf dem Papier die geheime Nachricht: „Heute um 23.30 treffen sich alle Indianer bei der alten Weide im Schlosspark. Bogen und Tomahawks sind mitzubringen!“

Ich könnte Ihnen noch 10 oder 20 solcher Geheim-Sprachen und -Schriften verraten. Aber das tue ich natürlich nicht. Erstmal will ich sie nämlich meinen Enkeln beibringen, damit sie nicht ihre Zeit mit Gameboys oder Nintendos verblödeln. Als erste käme vielleicht Finja (6 Jahre alt geworden) infrage. Das heißt: Die hat vermutlich bald genug damit zu tun, erstmal in der Schule die ganz normale deutsche Sprache beim Lesen und Schreiben in den Griff zu kriegen!



Preisverleihung: Kuratoriumsvorsitzender Werner E fing, Oberbürgermeister Eberhard David, Preisträger Andreas Tauch, Rektor Dieter Timmermann, Universitätsgesellschafts-Vorsitzender Ortwin Goldbeck, Uni-Kanzler Hans-Jürgen Simm und Geschäftsführer Helmut Steiner (v.l.). FOTO: SARAH JONEK

Bakterien erforscht

Habilitationspreis an den Biologen Andreas Tauch verliehen

VON THOMAS GÜNTTER

■ Bielefeld. Andreas Tauch ist Bielefelder durch und durch. Hier geboren, in Brackwede Abitur abgelegt, an der Universität Bielefeld studiert, dann promoviert und im April vorigen Jahres habilitiert. Gestern bekam der 45-Jährige vom Präsidium der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft, Ortwin Goldbeck, den diesjährigen Habilitationspreis überreicht. Der Preis ist mit 3.000 Euro dotiert.

Überreicht wurde der Preis am Rande der Mitgliederversammlung der Universitätsgesellschaft, die einmal im Jahr tagt. Über die Forschungsaktivitäten von Andreas Tauch berichteten vier mehrfach. Professor Helmut Steiner, Geschäftsführer der Unigesellschaft, zählte Tauch zu den „herausragenden Wissenschaftlern am Zentrum für Biotechnologie der Uni.“

Nach dem Abitur 1983, das er am Brackweder Gymnasium ablegte, verpflichtete sich Tauch für vier Jahre bei der Luftwaffe der Bundeswehr. 1987 nahm er

ein Biologie-Studium an der Bielefelder Universität auf. 1996 promovierte er bei Professor Alfred Pühler, dem Leiter des Lehrstuhls für Genetik. Pühler zählt national und international zu den absoluten Koryphäen.

Nach Abschluss seiner Doktorarbeit arbeitete Tauch für drei Jahre in verschiedenen Industrieunternehmen. Im Mai 2000 kehrte er an die Bielefelder Hochschule zurück, um sich zu habilitieren. Im April 2008 legt er seine Prüfung ab. Wissenschaftlicher Betreuer war wieder Alfred Pühler. Derzeit hat Tauch kommissarisch den Lehr-

stuhl für Genetik inne. Sein Amtsvorgänger: Alfred Pühler. Tauch ist jetzt Privatdozent. In Bielefeld fühlt er sich sehr wohl. Der Wissenschaftler: „Wir sind hier sehr gut ausgestattet.“ Er freut sich über den Preis. Tauch: „Das ist eine große Auszeichnung.“

In seiner Habilitationsschrift befasst er sich mit der Genomforschung an industriell und medizinisch relevanten Corynebakterien. Diese Bakterien leben zum Teil auf der menschlichen Haut, auch in der Achselhöhle. Sie ernähren sich vom menschlichen Schweiß.

Der Rest vom Schweiß, der übrigbleibt ist, sehr vereinfacht gesprochen, verantwortlich für den unangenehmen Körpergeruch. Werden die Bakterien durch eine chemische Substanz abgetötet, entsteht eben kein Geruch mehr. Es gehe darum, sagt Tauch, die Erbinformationen dieser Bakterien zu entschlüsseln. Die Forschungsergebnisse sind unter anderem sehr interessant für Firmen, die Deos herstellen. Außerdem geht es unter anderem um Bakterien, die Schwermetalle auf der Intensivstation eines Krankenhauses befallen.

Forscher-Fleiß

■ Helmut Steiner lobt den wissenschaftlichen Fleiß des neuen Preisträgers. So habe Andreas Tauch in kurzer Zeit insgesamt 77 Publikationen im In- und Ausland vorgelegt. Damit habe er wesentlich zum international hervorragenden Ruf der Bielefelder Universität beigetragen. Steiner: „Tauch ist ein absolutes Ass der Uni.“ (Gün)



Führen die Liste an: Onur Ocak, Ayhan Ilgün, Dirk Schmitz, Juana Riquelme Ahumada, Günter Seib, Lea Wessel, Peter Ridder-Wilkens, Barbara Schmidt (v.l.) stellen sich in der Bürgerwache vor. FOTO: SARAH JONEK

Erstmals in allen Bezirken vertreten

„Die Linke“ strebt bei der Kommunalwahl Fraktionsstärke im Stadtrat an

■ Bielefeld (aut). Auf einen eigenen Oberbürgermeister-Kandidaten hat „Die Linke“ bisher verzichtet. „Wenn die Stichwahl wegfällt, müssen wir das nochmal diskutieren“, sagt die Spitzenkandidatin für die Kommunalwahl, Barbara Schmidt. Die Ratsfrau erklärte, dass ihre Partei im neuen Rat Fraktionsstärke anstrebe: „Fünf Prozent werden wir auf jeden Fall kriegen.“

Bisher stellt „Die Linke“ mit 2,8 Prozent der Stimmen zwei Vertreter. Mit ihrem Programm „Für ein sozial gerechtes und demokratisches Bielefeld“ hofft die Partei, die in Bielefeld 180 Mitglieder hat, kräftig zuzulegen. Erstmals tritt sie mit Kandidaten für alle zehn Bezirksvertretungen an. Bisher ist sie nur in Mitte und Schildesche vertreten. Neu ist, dass Mitglieder der türkischen Emigrantengeneration DIFD (Föderation demo-



Dirk Schmitz, Ayhan Ilgün, Onur Ocak, Juana Riquelme Ahumada, Günter Seib, Lea Wessel und Peter Ridder-Wilkens. Schmidt betonte, „Die Linke“ lege sich nicht auf ein Bündnis fest: „Aber vernünftige Projekte

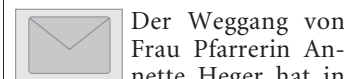
unterstützen wir.“ Als Beispiel nannte sie das technische Dienstleistungszentrum nach dem Verzicht auf eine Privatlösung.

Schwerpunkt ihrer Politik sei der Kampf gegen die „Verarmungspolitik, die Umverteilung von unten nach oben: Der soziale Druck ist da.“ Bielefeld müsse dafür sorgen, dass Menschen wie Hartz-IV-Empfänger oder Geringverdienere besser gestellt werden. Dazu gehörten kostenlose Kindergärten, Schulen und Weiterbildungseinrichtungen sowie ein billigeres oder kostenloses Sozialticket für Bus und Bahn. Ocak forderte „gleichgute Lebensbedingungen für alle“, nur so sei Chancengleichheit zu erreichen: „Wir müssen den außerparlamentarischen Druck von der Straße in die Parlamente tragen.“ Dafür unterstütze „Die Linke“ das Bielefelder Bündnis für Bildungstreik.

Briefe an die Lokalredaktion

Gemeinde ist auf dem Weg zur Selbstisolierung

■ Der Weggang von Pfarrerin Annette Heger aus der Altstädter Nicolaigemeinde sorgt weiter für Diskussionen (zuletzt Leserbriefe, „Innenstadtkirchenleben in regem Austausch“, NW, 1. Mai 2009). Es erreichten uns zwei weitere Leserbriefe. Die Autorin des zweiten ist Vorsitzende des Presbyteriums der Altstädter Gemeinde:



Der Weggang von Frau Pfarrerin Annette Heger hat in der Altstädter Gemeinde nicht nur Wellen geschlagen, sondern er wird auch Spuren hinterlassen. Der Umgangston, so hat es die letzte Gemeindeversammlung neuerlich belegt, ist rauer geworden. Ehrenamtliche Mitarbeiter ziehen sich zurück, Gemeindeglieder wechseln zu anderen Kirchen, und ob die derzeit noch existierenden Gemeindegemeinschaften alle weiterleben, ist nicht ausgemacht. Eifrig Versuche, Frau Heger, der früheren Vorsitzenden des Presbyteriums, die Verantwortung für diese Entwicklung in die Schuhe zu schieben, sind wenig glaubwürdig. Das alles ist eher der Höhepunkt einer seit Jahren anhaltenden bedrückenden Entwicklung, die auch darin ihren Ausdruck findet, dass etwa ein Dutzend Presbyter(innen) aus dem gemeindlichen Leitungsgremium ausgeschieden sind.

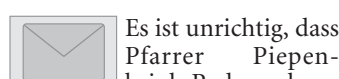
Altstadt-Nicolai hat sich während der letzten Jahre aus Kooperationen mit Nachbargemeinden mehr oder minder verabschiedet und scheint auf dem Weg in die Selbstisolierung und exklusiver Selbstdarstellung zu sein. Da sind die Kooperationen der drei anderen Innenstadtgemeinden Neustadt, Reformierte und St. Jodokus als wohnludende Bereicherung kirchlicher Arbeit zu sehen.

Innere Kirchliche Anzeichen deuten daraufhin, dass die zweite Altstädter Pfarrstelle, also die frühere Stelle von Frau Heger, gestrichen und somit nicht wiederbesetzt wird. Angesichts dieser Gegebenheiten in der Altstädter Gemeinde einerseits und der erfolgreichen Kooperation der anderen Innenstadtgemeinden andererseits liegt die Frage nach der künftigen

Entwicklung nahe. Ich glaube, dass der Weg vorgezeichnet ist: das neue Stadtkantorat unter Leitung von KMD Ruth M. Seiler sowie das entstehende gemeinsame Sekretariat sind deutliche Anzeichen für den entstehenden Verbund der evangelischen Innenstadtgemeinden unter Leitung eines neu zu wählenden Presbyteriums. Das wird ohne Zweifel ein schmerzlicher Prozess, weil alte gewachsene Strukturen verschwinden werden, andererseits wird aber das neu entstehende größere Dach neue Möglichkeiten moderner Gemeindegemeinschaften in der Innenstadt und moderner übergemeindlicher Arbeit in den drei historischen Stadtkirchen bieten.

Harald Propach
33615 Bielefeld

Und zu dem Leserbrief von Hans Otto Langer (NW, 1. Mai 2009):



Es ist unrichtig, dass Pfarrer Piepenbrink-Rademacher im Frühjahr 2008 „abgewählt“ worden ist. Dieser Begriff ist sachlich unzutreffend und zudem missverständlich.

Dem Verfasser des Leserbriefes Herr Langer war durch das Presbyterium schon vor Monaten mitgeteilt worden, dass es a) sich um eine turnusmäßige, jährlich stattfindende Wahl zum Vorsitz und zum stellvertretenden Vorsitz im Presbyterium im Frühjahr 2008 handelte; dass es b) nicht unüblich ist, dass den Vorsitz oder stellvertretenden Vorsitz auch Nicht-Theologen einnehmen, unter anderem zur Entlastung der Geistlichen von Verwaltungsaufgaben (siehe unter anderem Reformierte Gemeinde); dass c) aktuell Pfarrer Piepenbrink-Rademacher und Ariane Schlüter einstimmig bei der turnusmäßig stattfindenden Wahl im Frühjahr 2009 zur Vorsitzenden und zum stellvertretenden Vorsitzenden des Presbyteriums gewählt worden sind;

dass Pfarrer Piepenbrink-Rademacher unser uneingeschränktes Vertrauen und unsere volle Unterstützung genießt.

Ariane Schlüter
33619 Bielefeld

Ein Gott geweihter Tag

■ Unter der Überschrift „Ein Pastor wird Werbemann“ erschien in der NW am 17. April 2009 ein Interview mit dem neuen stellvertretenden Vorsitzenden der Werbegemeinschaft Heepen, Pastor Hansheinrich Bock. Dazu schreibt Jutta Hederer:

Der evangelische Pastor in Heepen Hansheinrich Bock wirbt für den verkaufsoffenen Sonntag! Viele Mütter oder Väter müssen dann an diesem Tag arbeiten. Ist der Sonntag nicht der einzige Tag in der Woche, an dem die ganze Familie zusammen ist, an dem Freunde besucht werden, an dem jeder abschalten, lesen, spazieren gehen oder einfach gar nichts tun kann? Schon kleine Kinder sind bis zu neun Stunden täglich im Kindergarten, Schulkinder bleiben ebenfalls bis 16 Uhr in der „Offenen Ganztagschule“.

Wann erleben diese Kinder Familie, wenn nicht am Sonntag? Der Sonntag ist ein Gott geweihter Tag, ein Tag des Dankens und der Feier des Glaubens. Die Kirchen laden zu Gottesdiensten ein. Sie predigen den Wert und die Bedeutung gemeinsamer Zeit, sie verkünden Gottes

Leserbriefe geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder. Die Redaktion behält sich sinnwahrende Kürzungen vor. Fassen Sie sich bitte kurz. Anonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt. Falls Sie per E-Mail schreiben, geben Sie bitte Ihre Adresse und Telefonnummer mit an. So können wir überprüfen, ob der Leserbrief wirklich von Ihnen stammt.

Einem Teil unserer heutigen Ausgabe (ohne Postbezieher) liegen folgende Prospekte bei:

Unsere Kunden belegen oftmals nur Teilausgaben für Ihre Prospekte. Daher kann es vorkommen, dass Sie heute einen oder mehrere der genannten Prospekte nicht vorfinden.

Weitere Fragen beantworten wir Ihnen gerne!
Telefon (05 21) 5 55-6 26
oder Fax (05 21) 5 55-6 31

